

Elisa Gasparin doppelt an EM nach

Nach ihrem dritten Rang im Biathlon-Sprint hat sich die Bündner Juniorin Elisa Gasparin an der EM in Osrblie (Slowakei) gestern in der Verfolgung über 10 km die Silbermedaille gesichert.

Biathlon. – Die Engadinerin Elisa Gasparin überzeugte in Osrblie mit nur einem Fehler im Schiessen und liess auf der letzten Runde die bulgarische Sprint-Europameisterin Niya Dimitrova stehen. Im Ziel wies Elisa Gasparin nur 37,1 Sekunden Rückstand auf Irina Wwarwynet (Ukraine) auf, welche den Wettkampf ebenfalls mit einem einzigen Schiessfehler hinter sich gebracht hatte.

«Ich wollte einfach dieses Rennen geniessen. Es handelte sich um den ersten Wettkampf, bei dem ich so weit vorne loslaufen konnte. Vom Start weg spürte ich, dass es gut kommen würde», so Gasparin. «Das Schiessen lief wie in Trance. Im vierten Anschlag wusste ich, dass mir eine Medaille sicher war. Ich verliess den Stand zusammen mit Niya Dimitrova und griff sie gleich im ersten Anstieg an», hielt sie nach ihrem zweiten Platz fest. (si)

Ito gewinnt auch das zweite Springen

Der Japaner Daiki Ito hat am Wochenende mit einem Doppelschlag beim Heimspringen in Sapporo seine ersten beiden Weltcup Siege gefeiert.

Skispringen. – Nach seinem Premiersieg tags zuvor stiess Daiki Ito gestern im zweiten Springen von Sapporo vom dritten Zwischenrang dank der Tagesbestweite von 137 Metern an die Spitze vor. Seine Verfolger Kamil Stoch (Polen) und Andreas Kofler (Österreich) distanzieren er um etwas mehr als zwei Punkte. Der Weltcupleader Kofler sammelte mit den Rängen 9 und 3 insgesamt 89 Zähler. Er baute seinen Vorsprung im Gesamtweltcup auf Schlierenzauer auf 134 Punkte aus. Schlierenzauer bleibt trotz des dritten Zwischenrangs der erste Anwärter auf die grosse Kristallkugel, weil drei der zehn ausstehenden Wettkämpfe auf Skiflugschanzen stattfinden.

Nach seinem erstmaligen Sprung in die Punkte am Vortag verpasste Marco Grigoli gestern als 38. den zweiten Durchgang. (si)

Gregory Carigiet mitten in einem real gewordenen Traum

Rodler Gregory Carigiet ist am Heim-Weltcup in St. Moritz gestern seinen Sorgen mit Rang 5 davongefahren. Besser war der Churer noch nie klassiert im Weltcup. «Sensationell, heute hat alles gepasst», sagte ein überglücklicher Carigiet.

Von Johannes Kaufmann

Rodeln. – Als Italiens Rodel-Ikone Armin Zöggeler gestern am Weltcup in St. Moritz im finalen zweiten Durchgang den Überraschungsführenden Gregory Carigiet nicht vom Sockel stossen konnte, steuerte die Veranstaltung ihrem emotionalen Höhepunkt entgegen. Der 24-jährige Bündner warf sich vor Freude auf den Boden



Gregory Carigiet

und schien sich mitten in einem urplötzlich real gewordenen Traum zu fühlen. Es wurde am Ende Rang 5 – hinter vier Athleten der dominierenden Rodelnation Deutschland. Es ist das mit Abstand wertvollste Ergebnis für den Churer, der im bisherigen Saisonverlauf mit Problemen zu kämpfen hatte und bloss mit einem zwölften Rang am Königssee als Bestresultat dastand. Wie war dieser Exploit möglich? Carigiet strahlte im Zielraum wie die St. Moritzer Sonne und sagte: «Sensationell. Es hat einfach alles gepasst.» Er sei in beiden Läufen toll gefahren, und sein Material habe perfekt gepasst. «Und das am Heim-Weltcup. Besser geht es fast nicht.»

Materialsorgen und ...

In diesem Moment waren die oft niederschmetternden Resultate einer ernüchternd verlaufenen Saison weit weg. Eigentlich war der nach dem Rücktritt von Stefan Höhener einzig verbliebene Schweizer Rodler im Weltcup, der sich auf die Vorzüge einer Einbettung ins deutsche Erfolgsteam verlassen darf, angetreten, um regelmässig Top-10-Ergebnisse einzufahren. Das Vorhaben ging bis zum



So gut wie noch nie: Der 24-jährige Gregory Carigiet freut sich nach seiner Fahrt über sein Karriere-Bestergebnis. Bild Karl Mathis/Keystone

gestrigen Husarenstück gründlichst schief. Carigiet setzte in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Rodel-Legende Georg Hackl, der Materialtüftler in Diensten des deutschen Verbandes ist auch für den Schweizer verantwortlich, auf einen komplett umgebauten Rennschlitten. «Diese Umstellung war im Hinblick auf den Weg Richtung Olympische Spiele 2014 in Sotschi alternativlos», analysierte Carigiet. Bloss die Ergebnisse wollten sich nicht einstellen. Was selbst den «Hackl-Schorsch» beunruhigte. «Das

es sich dermassen zäh anlässt mit dem neuen Material, hätte ich nicht gedacht», sinnierte der dreifache Olympiasieger aus Berchtesgaden.

... fehlendes Selbstvertrauen

Die Materialsorgen waren nicht die einzigen Probleme von Carigiet. Irgendwann war zwangsläufig auch das Selbstvertrauen ramponiert – und die Fahrfehler häuften sich. Ein Teufelskreis. Es sei nicht einfach gewesen, den Fokus aufs Wesentliche zu richten. Nach Jahren der steten Fort-

schritte schien der 24-Jährige auf seinem Marsch Richtung Weltspitze von der Ideallinie abzukommen. Als zusätzliche Belastung bezeichnet er die nicht einfache Situation im unter Geldsorgen leidenden Verband Swiss Sliding, wo der Rodelsport traditionell nicht erste Priorität geniess. Carigiet nennt ein Beispiel. «Plötzlich bekam ich einen Brief vom Verband, dass ich wegen eines auslaufenden Sponsorvertrags mein Auto am Ende des Monats abgeben müsse. Später habe ich erfahren, dass der Verband schon vor einem Jahr darüber Bescheid wusste.»

Derlei Nebenschauplätze machen Carigiet das Leben zusätzlich schwer. «Die Rahmenbedingungen lassen sich nicht mit denjenigen in Deutschland vergleichen», urteilte Hackl, «seine Leistungen verdienen deshalb Respekt.» Im Gegensatz zu seinen Teamkollegen muss Carigiet für die Finanzierung seiner Randsportart in der Zwischensaison einem zivilen Broterwerb nachgehen. Er ist zu 80 Prozent als Krankenpfleger im Kantonsspital in Chur tätig. Auf dem Weg zum Fernziel Sotschi muss er primär am Start zulegen. Carigiet arbeitete in diesem Bereich im Sommer erstmals mit einem Athletik-Trainer zusammen. Gestern kümmerte ihn dies alles herzlich wenig. Mit seinem enthusiastischen Jubel stahl Carigiet den Deutschen zumindest neben der Bahn die Show.

Andi Langenhan vor drei Teamkollegen

Die deutschen Rodler haben gestern in St. Moritz wie tags zuvor die Frauen einen vierfachen Triumph gefeiert. Andi Langenhan siegte vor David Möller, Johannes Ludwig und dem geschlagenen fünffachen Saisonsieger Felix Loch. Langenhan fuhr in beiden Läufen Bestzeit. Er durfte sich über seinen zweiten Saisonsieg und vierten Weltcup-Erfolg insgesamt freuen. «Ich bin überglücklich, dass ich auf dieser herrlichen Bahn gewonnen habe», sagte der 27-Jährige aus Thüringen. (jok)

Ehepaar Sepp und Françoise Plozza verlässt Swiss Sliding

Swiss Sliding muss sich im Bob zwei Jahre vor den Olympischen Winterspielen von Sotschi auf die Suche nach einem neuen Sportchef und Nationaltrainer machen. Sepp Plozza verlässt den Verband per Ende Saison.

Von Marco Ackermann

Bob. – In der gestern Morgen versendeten Mitteilung heisst es, Sepp Plozza wolle sich einer neuen beruflichen Herausforderung stellen. Mit dem 48-jährigen Bündner geht auch dessen Frau Françoise, die Swiss Sliding schon Anfang Januar mitgeteilt habe, dass sie im nächsten Winter nicht mehr als Bahn-Trainerin und Teambetreuerin zur Verfügung stehe. Sie war als aktive Bob-Pilotin unter ihrem Mädchennamen Burdet 2001 Weltmeisterin.

Das Duo Plozza hatte die Leitung des Schweizer Bob-Trainerstabs im Frühling 2010 übernommen. Die beiden kehrten damals in die Heimat zurück, nachdem sie während rund sechs Jahren für den amerikanischen Verband gearbeitet hatten. Das Enga-

gement in den USA war gekrönt worden durch die Goldmedaille des Vierer-Teams von Steven Holcomb an den Olympischen Spielen von Vancouver. Bei jenem Grossanlass waren die Schweizer überraschend leer ausgegangen, ja es setzte gar ein Debakel ab im Whistler Sliding Centre, in dessen Folge der damalige Cheftrainer Dominik Scherrer seinen Posten räumen musste.

Arbeit mit bescheidenen Mitteln

Sepp und Françoise Plozza hatten in der Schweiz von Anfang heikle Aufgaben zu lösen. Sie trafen einen Verband an, der sich am Abgrund bewegte, weil er weder über viel Geld noch über ein hochkarätiges Athletenkontingent verfügte. Die Plozzas mussten in einem schwierigen Umfeld einiges an Aufbauarbeit leisten. Verschiedene Experten sind sich einig, dass heute noch die nach den Olympischen Spielen von Turin versäumten Anstrengungen in der Personalrekrutierung massiv zu spüren sind.

So musste Sepp Plozza ständig mit bescheidenen Mitteln und einer kleinen Auswahl an Top-Leuten versuchen, das Beste aus misslichen Situationen herauszuholen. Immerhin ha-

ben im bisherigen Saisonverlauf dank den Teams von Beat Hefti und Fabienne Meyer zwei EM-Bronzemedailien und etliche Weltcup-Podestplätze herausgeschaut. Von diversen Seiten wurde Plozza attestiert, dass er seinen Job sehr gut erledige. Sogar aus Deutschland war Lob zu hören.

Dispute mit Hefti

Erschwerend kam hinzu, dass Sepp Plozza oft Zeit und Energie in Un-

stimmigkeiten mit seinem Vorgeze-Athleten Beat Hefti investieren musste. Weil die beiden in der Vergangenheit nicht immer gleicher Meinung waren und es sich Swiss Sliding eigentlich nicht erlauben konnte, auf einen Erfolgsgaranten wie Hefti zu verzichten, hatte Plozza mehrmals zähneknirschend aus seiner Sicht faule Kompromisse zu akzeptieren. Der Höhepunkt in dieser Beziehung war das Theater um Heftis Vierer-Start

beim Heim-Weltcup in St. Moritz vom vorletzten Wochenende.

Plozza hatte dem Appenzeller Bob-Steuerer vor der Saison ein Ultimatum gesetzt: «Entweder bestreitest du mit dem grossen Schlitten alle Rennen oder keines.» Plozza vertritt die Meinung, dass ein Pilot nur dann Fortschritte erzielen kann, wenn er sich auf sämtlichen Bahnen den Herausforderungen stellt. Hefti jedoch wollte sich die Rosinen herauspicken und mit dem Vierer bloss in den einfacheren Eiskanälen antreten, auch um die Verletzungsgefahr zu minimieren.

Wende zum Negativen in St. Moritz

Plozza erhielt zunächst recht vom Verband. Hefti wurden ursprünglich für diese Saison alle internationalen Vierer-Einsätze gestrichen. Im Hinblick auf den Heim-Weltcup wendete sich aber das Blatt. Weil sich der Vorstand von Swiss Sliding erhofft hatte, Hefti würde in St. Moritz im Zuge der Schweizer Vierer-Misere ein Top-Ergebnis abliefern, wurde die von Plozza ausgesprochene Sperre gegen dessen Willen gelockert. Hefti wurde Sechster – und Plozza machte am «Olympia-Bobrun» keinen Hehl daraus, dass er immer noch verärgert war.



Eingespieltes Team: Sepp und Françoise Plozza trotzten den widrigen Umständen bei Swiss Sliding mit Erfolg – aber nur noch bis Ende Saison. Bild Rolf Canal